

# Sibirien

## Polog

An einem schönen Sommertag saßen Ralf und ich bei dessen Onkel Schmolli auf der Terrasse und verzehrten zufrieden unsere Steaks, frisch von Schmollis großem Holzkohlengrill, der mit diesen eierförmigen Holzkohlebriketts eine ziemliche Hitze erzeugt. Wir hatten den Briefkasten von der Werbung befreit, als uns im SPAR Prospekt eine ehr unscheinbare Anzeige am unteren Rand ins Auge stach.

### **12-tägige Flußkreuzfahrt durch Sibirien auf dem Jenissei ab 1740 DM**

Bei diesem ehr ungewöhnlichen Ziel war unser Interesse geweckt, und unsere schwäbischen Urinstinkte taten bei dem günstig anmutenden Preis das übrige. Wir haben uns einen Termin ausgesucht, und Ralf klemmte sich am nächsten morgen an die Telefonleitung, und buchte die Reise.

Kurz darauf erfolgte allerdings die Ernüchterung, als uns das Reisebüro mitteilte, daß die Reise zwar verfügbar war, aber das es leider keine Flüge mehr gab, und das sie deshalb unsere Buchung nicht bestätigen konnten. Schade, dachten wir uns, wenn uns die Kommunisten nicht haben wollen, dann gehen wir eben in die USA, das geht immer. Kurz nachdem ich mir dann einen USA Reiseführer gekauft habe, kam ein FAX vom Reisebüro. Darin wurden uns einige Alternativtermine angeboten. Also USA Reiseführer wieder ins Regal gestellt, und vom 1.August 2001 bis zum 12.August 2001 eine Flußkreuzfahrt auf dem Jenissei vom Dudinka nach Krasnojarsk gebucht, mit einem Ausflug zum Baikal See.

### **Flug nach Sibirien**

Nachdem wir am Dienstag um 11:00 Uhr unsere Pässe mit dem Visum per Post Express bekamen, ging es am Mittwoch um 12:45 Uhr mit AeroFlot von Frankfurt in 3 Stunden nach Moskau. Nach der Landung auf Sheremetyevo 2, dem internationalen Flughafen von Moskau hatten wir 3 Stunden Aufenthalt. Im Flughafenrestaurant gab es erst mal was zu essen. Jetzt sahen wir auch zum ersten mal unsere Mitreisenden, und stellten dabei fest, das wir den Altersdurchschnitt ziemlich nach unten zogen. Nach dem essen, haben wir uns erst mal eine Flasche Wodka gekauft. Dann ging es mit dem Bus zum nationalen Flughafen Sheremetyevo 1, von dort aus mit Kras Air, die Ihren Namen nicht zu unrecht hat weiter nach Norilsk. Dort angekommen stiegen wir in Busse russischer Bauart, und machten uns auf den Weg nach Dudinka, eine 25.000 Einwohnerstadt am Jenissei, wo unser Schiff, die MS Anton Tschechov vor Anker lag. Wir gingen an Bord, und bezogen unsere Kabine 116 auf dem Oberdeck.

## Auf dem Flughafen in Norilsk



69° 19' 31,8" Nord 87° 20' 30,8" Ost  
Zeitverschiebung +4 h MESZ

## Die Hafenstadt Dudinka



69° 25' 19,0" Nord 86° 8' 25,8" Ost  
Zeitverschiebung +4 h MESZ

Anschließend ging es auf Stadtrundfahrt. Dabei besuchten wir auch das Heimatmuseum, daß, wie wir noch feststellen sollten, in jedem noch so kleinen Kaff vorhanden ist. Den Besuch einer Ausstellung eines lokalen Malers ersparen wir uns, und besuchen statt dessen lieber das örtliche Kaufhaus. Es ist ein zweistöckiges Gebäude. Die einzelnen "Abteilungen" sind aufgebaut wie Marktstände. Verkäufer gibt es reichlich, Kunden sieht man nicht so viele. Es gibt eigentlich alles zu kaufen, und auch die Preise erscheinen mir zivil. Nichts desto trotz sollte man dabei immer bedenken, daß das Einkommen der Bevölkerung recht niedrig ist. Ein Lehrer verdient zum Beispiel circa 1500 Rubel im Monat. Bei einem Kurs von 1 US\$ = 30 Rubel, sind das gerade mal 50 US\$. Eine Laborärztin, die wir später noch am Baikalsee treffen sollten, kommt gerade mal auf 150 US\$ im Monat. Da relativiert sich vieles. Dann erstehen wir in einem kleineren Laden noch eine Flasche Wodka 69. Die kostet 55 Rubel. Der Wodka heißt so, weil er am 69 Breitengrad gebrannt wird. Es ist die letzte Flasche, wir kriegen das Ausstellungsstück. Ob es sich bei dem auf der Flasche angegebenen Datum um das Mindesthaltbarkeitsdatum, oder um das Produktionsdatum handelt, können wir bis zum Schluß unserer Reise nicht ergründen. Enttäuscht bin ich von den nur 40 %, die der Wodka hier überall hat, heißt es doch immer, Wodka unter 40 % sei kein Alkohol, und Temperaturen über -40 ° sei für einen echten Sibirier keine Kälte.

Nach der Stadtrundfahrt geht es wieder zurück an Bord. Die Mannschaft wird vorgestellt, es gibt im Restaurant Angara Abendessen.



Abends sind wir noch lange an Deck, den da wir uns nördlich des Polarkreises befinden, wird es nicht ganz dunkel.

## Der Jenissei

Der Jenissei ist 4034 km lang (ausgehend vom kleinen Jenissei). Die Quelle befindet sich in der nördlichen Mongolei. Der Grosse Jenissei (560 km) und der Kleine Jenissei (680 km) fließen bei Kysyl zusammen. Der Große Jenissei entspringt aus dem Bergsee Kary-Balyk im Ostajan. Der Kleine Jenissei entspringt dem Samgilen-Gebirge. Bei der Mündung im nördlichen Eismeer (Karisches Meer) ergiesen sich so je nach Jahreszeit bis zu 78500 m<sup>3</sup>/Sekunde Wasser ins Eismeer.



## Ust-Port

Am nächsten morgen heißt es zum ersten mal Leinen los !, Kurs Richtung Ust-Port. Nach 4 Stunden Fahrt sind wir am nördlichsten Punkt unserer Reise. Da Ust-Port, ein kleines Dorf ist und keinen Hafen hat in dem unser Schiff anlegen kann, wird im Fluß geankert. Um ans Ufer zu gelangen werden wir gruppenweise mit den 2 Beibooten ans Ufer gebracht, eine recht langwierige Angelegenheit. Dort angekommen starteten wir mit Oleg, unserem Führer eine Wanderung durch die Tundra. Der Permafrostboden in der Tundra ist ab einer Tiefe von 50 - 60 cm das ganze Jahr über gefroren, und die Sommer sind recht kurz. Deshalb kann sich nur eine spärliche Vegetation entwickeln, die sehr empfindlich ist. Es dauert Jahre, bis sich der Boden von Schäden, die zum Beispiel durch Fahrzeuge verursacht werden wieder erholt. Da das Wasser durch den gefrorenen Boden nicht abfließen kann, ist der Boden weich und naß. Man kann sich Gummistiefel ausleihen, aber ich beschließe, meine Caterpillar Boots anzubehalten. Kein schlechter Entschluß, denn die meisten Gummistiefelträger machen den Fehler, die Hose in die Gummistiefel zu stecken. Da die Hosen aber im Gestrüpp und bei Regen mit der Zeit auch naß werden, läuft dann das Wasser in die Gummistiefel hinein. Unten raus läuft es aber nicht mehr. Da bin ich mit meinen Boots klar im Vorteil.

Das Wetter ist etwas unangenehm, und es hat viele Mücken, weshalb alle mit Moskitohüten ausgestattet sind, und fleißig Mückenspray versprühen. Wir verwenden Autan, die Schweizer schwören auf Anti-Brumm forte, und Olegs russisches Fabrikat riecht nach Teer. Dann beginnt es noch zu regnen. Das ist nicht unbedingt schlechter, jetzt wird man zwar auch noch von oben naß, aber dafür hat es jetzt so gut wie keine Mücken mehr.

### **Permafrostboden**

Der Permafrostboden ist das ganze Jahr über gefroren. Dies bringt viele Probleme mit sich.



**Loch im Permafrostboden**

Hier kann man gut erkennen, dass der Boden ab ca. 0,5 m gefroren ist. Darauf gibt Oleg erst mal einen Wodka, aus. Wir nehmen dankbar an, denn das Wetter ist recht ungemütlich. Dabei erklärt uns Oleg auch gleich noch, wie man Wodka auf seine Qualität hin untersucht. Man nimmt die (geschlossene) Flasche verkehrt herum am Flaschenhals und macht mit der Hand schnelle kreisende Bewegungen. Dabei bildet sich im Wodka ein Strudel. Je besser der Strudel ausgebildet ist, um so besser ist der Wodka.

## Ust-Port



69° 39' 43,3" Nord 84° 24' 00,0" Ost

Nach der Wanderung durch die Tundra gehen wir noch durch Ust-Port. Überall liegen große Haufen Steinkohle vor den Häusern, und die holprigen Straßen sind durchzogen von Rinnsalen kohlegeschwärzten Wassers. Deshalb steht vor Dorfläden auch ein großer Zuber mit Wasser, in dem wir vor betreten des Ladens unsere Schuhe säubern. Im Dorfladen gibt es alles lebensnotwendige zu kaufen, sogar ein Sofa wird feilgeboten. Danach geht es wieder an Bord unseres Schiffes, die Zivilisation hat uns wieder. In Dudinka, wo ich es schon recht trostlos fand, meinte unsere Reiseleiterin Rusana, es sei nicht überall so schön wie in Dudinka. Jetzt weiß ich, wie sie das gemeint hat.

## Taiga

Wir legen ab, und das Schiff fährt weiter, jetzt Richtung Süden, stromaufwärts. Die Morgengymnastik mit Swetlana am nächsten morgen verschlafen wir, aber zum Vortrag von Ludmilla über Stalin in der Panoramabar sind wir wieder wach. Diese Ära russischer Geschichte sehen die Russen heute selber sehr kritisch. Wie schlimm es gewesen ist, davon werden wir uns beim Besuch eines Stalinlagers selber noch ein Bild machen können, aber dazu später mehr. Ein Blick aus den großen Fenstern der Panoramabar auf dem Oberdeck zeigt, das wir inzwischen in der Taiga sind. Es gibt Bäume, und das nicht wenige, und es ist angenehm warm.

Nach dem Mittagessen geht es mit den Beibooten an Land. Das nennt sich Tender Service. Was daran zärtlich sein soll weiß ich nicht, wahrscheinlich, weil es besser ist wie an Land zu schwimmen. Wir sind auf der Insel Pestschani. In Gruppen eingeteilt machen wir einen Spaziergang durch die Taiga. Hier sind es vor allem Birken, die dicht an dicht stehen. Die Sonne scheint, und ich mir ist recht warm in meinem T-Shirt. Auf eine kurze Hose, die den Temperaturen durchaus angemessen wäre habe ich wegen der Mücken verzichtet. Ich bin froh, daß die Bäume Schatten spenden. Das hätte ich von Sibirien nicht erwartet.

### **Insel Pestschani**



67° 15' 59,6" Nord 86° 31' 38,1" Ost

Hier wachsen vor allem Birken, von denen es viele verschiedene Sorten gibt.



**Blumen in der Taiga**

Gegen 16:45 Uhr sind wir wieder an Bord der MS Anton Tschechov, und nehmen Kurs auf den Polarkreis. Der Polarkreis liegt bei 66° 33' nördlicher Breite. Der nördliche Polarkreis ist der äußerste Breitengrad vom Nordpol aus gerechnet, wo während der Sommersonnenwende an keinem Teil des Tages die Sonne hinter dem Horizont verschwindet, dieses Phänomen nennt man Mitternachtssonne oder Polartag.

Der nördliche Polarkreis bietet uns auch die exotische Polarnacht, wo die Sonne an keinem Teil des Tages über den Horizont steigt. Das wird Polarnacht genannt. Sie ereignet sich um den 21. Dezember.

### **Tag oder Nacht - Sommer oder Winter**

Es ist die Neigung der Erdachse entgegen ihrer Bahn rund um die Sonne, die für die Jahreszeiten verantwortlich ist. Die selbe Neigung bestimmt auch die Lage des Polarkreises. Als Folge dieser Schräglage der Erdachse wendet sich die Erde während des Sommerhalbjahres in der nördlichen Hemisphäre mit der Nordhalbkugel mehr der Sonne zu, und im Winterhalbjahr mit der Südhalbkugel.

Der Polartag beginnt um den 21. März wo die Frühlings- Tages- und Nachtgleiche eintritt und die Sonne mitten über dem Äquator steht, Tag und Nacht also gleich lang sind. Der Polartag hat um den 21. Juni seinen Gipfel, wenn die Sonnenbahn so hoch verläuft, daß sie zu keinem Zeitpunkt unter den Horizont sinkt. Die Polarnacht beginnt um den 23. September, wo die Herbst- Tages- und Nachtgleiche eintritt und um den 21. Dezember ihren Höhepunkt hat, wenn wir die Sonne tagsüber gar nicht mehr zu sehen ist.

### **Wintersonnenwende**

Die Polarnacht erreicht ihren äußersten Punkt bei der Wintersonnenwende am 21. Dezember. Nachdem sie vom Nordpol nach Süden gewandert ist erreicht sie ihren Wendepunkt, den Polarkreis. Danach wendet die Dunkelheit und beginnt sofort ihren Rücklauf dem Nordpol entgegen. Dieses feiern wir im Zeichen des Lichtes mit Mitternachtsfeuer und Lichterveranstaltungen.

Als erste Stadt hinter dem Polarkreis wurde im Sowjetreich 1929 Igarka gegründet. Südlich des Polarkreises wird es richtig Nacht, wir werden besser schlafen können. Nach dem Abendessen, heute ein Piratendinner, gibt es in der Panoramabar ein großes Neptunfest. Jede Gruppe muß vor Neptun etwas zum besten geben, um die Erlaubnis zur Überquerung des Polarkreises zu erhalten.



## Turuchansk

Der Polarkreis liegt hinter uns, wir steuern Turuchansk an. Dieses Gebiet wurde das Land der schwarzen Tage und der weißen Nächte getauft. Der Ort wurde 1607 gegründet. Das 1782 erhaltene Stadtrecht mußte allerdings 1925 wieder abgegeben werden. Heute hat Turuchansk etwa 9000 Einwohner. Zwiespältige Berühmtheit erlangte der Ort durch die Verbannung von Lenins Nachfolger, der sich später den Parteinamen Stalin zulegte. Iosif Dzugashvili war im Februar 1913 in Petersburg verhaftet worden und zu vier Jahren Verbannung im Gebiet Turuchansk verurteilt worden. Dies war bereits seine achte Verhaftung. Schon fünfmal war ihm die Flucht aus der Verbannung gelungen. Im Jahre 1913 wurde Stalin zunächst in das Dorf Kostino, etwa zehn Kilometer von Turuchansk entfernt gebracht. Im folgenden Jahr wurde er nach Kurejka umgesiedelt, wo er von 1914 bis 1916 blieb und in einer kleinen Fischerhütte am Fluß lebte. Heute befindet sich hier ein kleines Museum, daß jedoch nicht um die Gunst der Touristen buhlt und deshalb auch nicht in den Programmen enthalten ist. Die noch zu Lebenszeiten errichtete überlebensgroße Stalinstatue am Bergrand hinter Kurejka überdauerte allerdings das Tauwetter der Entstalinisierung nicht und wurde Ende der 50er Jahre demontiert. In der Stadt gibt es zwei Revolutionsmuseen, eine Schule, den Flughafen, und Geschäfte. Die Bevölkerung lebt von vom jagen und fischen, und züchtet Pelztiere.



### Gewächshaus in Turuchansk

65° 47' 13,4" Nord 87° 37' 37,8" Ost

## Stalinlager

Von Turuchansk aus starten wir in zwei Gruppen mit zwei Hubschraubern einen Ausflug, zu einem Arbeitslager aus der stalinistischen Zeit. Der erste Startversuch des ersten Hubschraubers mißlingt allerdings, da die Akkus leer sind. Der zweite Hubschrauber, in dem wir mitgeflogen sind, bringt neue Akkus, und es kann losgehen. Beim Abendessen erfahren wir von unseren Tischnachbarn, die im ersten Helikopter saßen, das man Ihnen erklärt hatte, man hätte noch keine Starterlaubnis erhalten ?! Dabei war weit und breit kein Flughafen zu sehen, und ich kann mir beim

besten Willen nicht vorstellen, das sich hier in der Pampa irgend jemand dafür interessiert, ob und wann ein Helikopter startet.



**Russischer Helikopter**

Der Flug, der ca. 45 Minuten dauert, macht die Dimensionen Sibiriens deutlich, und läßt erahnen, welche Schwierigkeiten beim erschließen dieses riesigen Landes zu bewältigen sind. (Sibirien bedeutet nämlich "Schlafendes Land") Ein Blick aus dem Fenster reicht aus, um zu glauben, daß viele die aus den Straflagern geflohen sind, freiwillig wieder zurückkamen, bevor Sie in dieser Wildnis eingehen.



### **Mit dem Helikopter zum Arbeitslager**

Im Straflager angekommen machen wir einen Rundgang. Das Straflager wurde hier errichtet, weil man eine Eisenbahnlinie bauen wollte. Den aufgeschütteten Bahndamm sieht man noch gut, unser Helikopter landet darauf. Als Stalin 1953 starb, wurde das Lager, wie alle anderen auch aufgelöst. Die Häuser wurden jedoch nicht abgerissen, man weiß ja nie, ob man das Lager nicht noch einmal braucht. Es gibt eine Lagerbäckerei, eine Banja, die russische Sauna, und, wir konnten es nicht fassen, ein Gefängnis !!!



**Unterkunft im Straflager**



**Das Gefängnis im Straflager**

Das Gelände wird langsam von der Taiga wieder zurückerobert, es hat viele Mücken, wahrlich kein Ort zum verweilen. Ich bin froh, als der Hubschrauber wieder abhebt. Nicht auszudenken, wenn die Akkus hier ihren Geist aufgegeben hätten. Koordinaten gibt es auch keine, das GPS meldet "Bad satellite coverage" und mißt nur Mist.

## Picknick in der Taiga

Wir fahren weiter, und erleben einen gemütlichen Tag an Bord. Mittags um ca. 16:00 Uhr kamen wir am 6. Tag unserer Reise in Komsa an. Das eigentliche Dorf liegt etwas landeinwärts. Nach dem bekannten Tender Service mit den Beibooten machten wir eine kurze Wanderung durch die Taiga. Hier ist es schon ziemlich warm. Die Vegetation ist sehr dicht, es gibt Bäume, Sträucher, Beeren und Pilze. Sibirien hat kontinentales Klima, was bedeutet, das es im langen Winter bekanntermaßen sehr kalt wird, aber im nur 2,5 Monate dauernden Sommer auch sehr warm. Im Sommer erreicht die Temperatur bis zu +40 ° Celsius. Die durchschnittliche Jahrestemperatur beträgt -10° Celsius, im Winter wird es bis zu -60° kalt.

Ralf hat ein Handtuch mitgenommen, um sich den Schweiß abzuwischen, eine gute Entscheidung.

Als wir von der Wanderung zurück sind, hat ein Teil der Besatzung, vor allem die vom Oberdeck (muß wohl die Elite sein) ein Picknick aufgebaut. Auf den permanent installierten und überdachten Bänken und Tischen speisen wir zu abend. Es gibt Schwein, Lamm und Fisch, Salate und Bier.



**Picknick bei Komsa** 61° 48' 54,7" Nord 89° 29' 4,9" Ost



**Polina**



**MS Anton Tschechov**

Baujahr 1978, 1993 renoviert  
Länge: 115,6 m; Breite: 16,5 m; Höhe: 14 m  
Geschwindigkeit: 25,5 km/h  
184 Passagiere, 107 Besatzungsmitglieder  
72 Doppelkabinen ; 21 Einzelkabinen; 8 3-Bett Kabinen

## Jarzewo

Tags darauf legen wir in Jarzewo, einem Kosakendorf an. Es gibt eine richtige Anlegestelle, je weiter wir nach Süden vordringen, um so zivilisierter wird es. Die Straßen sind noch nicht geteert dazu ist das Klima hier noch zu extrem, aber es fahren schon einige Autos durch die Gegend. Normalerweise, so versichert uns unsere Reiseleiterin herrscht nicht "so viel" Verkehr, aber wenn die Touristen kommen, fahren eben immer alle spazieren, um zu zeigen was sie haben. Man sieht wie bisher fast überall nur Kinder und alte Menschen. Die meisten im erwerbsfähigen Alter zieht es in die Großstädte.

Bei zwei Häusern werden wir von den alten Frauen die darin wohnen eingeladen hereinzukommen. Beide sprechen gut deutsch. Wie sich herausstellt sind es Wolgadeutsche. Katharina die Große hatte gute Beziehungen zu Deutschland, und als man in Rußland im 19. Jahrhundert Bauern suchte, lud man Deutsche an die Wolga ein. Die Republik der Wolgadeutschen fand aber dann zu Beginn des 2. Weltkrieges ein jähes Ende. Stalin ließ alle "Faschisten" nach Sibirien verbannen. Noch 14 Jahre lang, so erzählte mir eine der alten Frauen, mußten sie sich jeden Tag beim örtlichen Kommandanten melden.

Die Häuser sind recht heimelig eingerichtet. Es gibt eine kleine Sommerküche, eine richtige Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer. In der Mitte des Hauses gibt es einen riesigen runden Ofen, der an jedes Zimmer grenzt. Wir bekommen selbst gemachte Marmelade, Milch und Rahm zum probieren. Die kühle Milch schmeckt bei der Hitze hervorragend. Da ich nicht glauben kann, das es hier im Winter wirklich so kalt wird, frage ich die alte Frau, welche Temperaturen denn hier im Winter herrschen. Sie versichert mir, das es letzten Winter über mehrere Monate  $-58^{\circ}$  Celsius hatte. Sie verheizt im Winter ca.  $40 \text{ m}^3$  Holz.



## Jarzewo

60° 15' 2,5" Nord  
90° 13' 13" Ost



Jarzewo



Jarzewo

### Jenisseisk

Am nächsten Morgen legten wir schon morgens um 9 Uhr in Jenisseisk, der Stadt der Goldgräber an. Wir besuchte die orthodoxe Kirche im örtlichen Kloster. In orthodoxen Kirchen gibt es übrigens keine Sitzplätze. Anschließend besuchten wir, wie könnte es anders sein, noch das Heimatmuseum. Dann folgte eine Rundgang durch die recht belebte Stadt. Im Zentrum sind noch fast alle Häuser aus Holz gebaut, nur in den Neubaugebieten wird mit Stein und Beton gebaut. Am Straßenverkehr nehmen hier auch die Kühe teil, und Sie halten auch das Gras an den Straßenrändern kurz. So spart man sich das sonst recht aufwendige, zeitraubende und staubbildende mähen am Straßenrand.





**Jenisseisk** Man beachte die **Kuh** im Straßengraben

58° 27' 25,3" Nord

92° 10'35,7" Ost

Nach dem Mittagessen an Bord legten wir um 14 Uhr wieder ab, in Richtung Taskino. Unterwegs auf dem Fluß hatten wir jetzt die Gelegenheit, die Küche zu besichtigen. Viele Lebensmittel werden importiert, oder in Krasnojarsk vorbestellt, und beim nächsten anlegen abgeholt. Diese Lebensmittel werden dann nach Typ getrennt in den Kühlräumen eingelagert. Unterwegs, so versicherte uns der österreichische Koch, ist es schwer etwas einzukaufen, und schon gar nicht in solchen Mengen wie Sie auf dem Schiff benötigt werden. Die Mannschaft in der Küche wird übrigens jede Saison frisch zusammengestellt, einer der Gründe, warum es sich empfiehlt, nicht eine der ersten, sondern eher eine der letzten Touren der Saison zu buchen, denn dann ist das Team in der Küche schon eingespielt.



**Flußufer bei Taskino**

Nach der Küchenbesichtigung gab es einen Film über Schamanismus im bordeigenen Kinosaal, und einen kurze Einführung in dieses interessante Thema. Nach dem italienischen Abendessen überquerten wir die Stelle des Flußlaufs, an dem die Angara in den Jenissei fließt, aber dazu später noch mehr.

### **Taskino**

Nachdem wir früh am Morgen des 9. Tages unserer Reise die Kasatschinskij Stromschnellen passiert hatten, kamen wir gegen 14 Uhr in Taskino an. Dort machten wir einen Spaziergang am Flußufer. Die Landschaft ist hier der unseren in Deutschland schon sehr viel ähnlicher als die weiter oben im Norden. Das Flußufer ist eine Wiese, die wohl auch manchmal überschwemmt wird, und ca. 100 m landeinwärts beginnt ein Mischwald, mit großen, hochgewachsenen Bäumen.



**Taskino**

56° 48' 29,0" Nord  
93° 30'55,6" Ost

### **Baikalsee**

Am 10. Tag unserer Reise steht ein lang erwarteter Höhepunkt auf dem Programm, ein Ausflug an den Baikalsee. Noch in der Nacht sind wir an der Endstation unserer Reise auf dem Jenissei angekommen, der Provinzhauptstadt Krasnojarsk. Ab 6:30 Uhr gibt es Frühstück, und um 8 Uhr geht es, ausgestattet mit einem Lunchpaket in 3 Bussen zum Flughafen von Krasnojarsk der ziemlich außerhalb liegt. Dann geht es mit einer Tupolev von Kras Air nach Irkutsk. Der Flughafen von Irkutsk liegt recht zentral, von hier geht es mit dem Bus weiter Richtung Baikal.

Den ersten Stop legen wir am Baikal Institut ein, das an der Stelle liegt, wo die Angara aus dem Baikal fließt, und in der Mitte des Flusses Angara sieht man den Schamanenstein, ein Felsblock der in der Mitte des Flusses ein Stück aus dem Wasser ragt. Die Legende besagt, das der alte Baikal seine einzige Tochter Angara

über alles liebte. Als Sie sich eines Tages zum Jenissei flüchtete, schleuderte er ihr aus Wut einen Felsbrocken nach, eben den unten zu sehenden Schamanenstein. So ist die Angara der einzige Abfluß aus dem Baikalsee, Zuflüsse hingegen, die als die Söhne des Baikalsees bezeichnet werden gibt es 336 Stück.



**Schamanenstein** in der Mitte des Flußes Angara

51° 52' 3,1" Nord  
104° 50'1,0" Ost

Bei einem Besuch der Ausstellung im Baikalsee Institut, erfahren wir, daß das Wasser ab einer Tiefe von 200 m das ganze Jahr über eine konstante Temperatur von +4°C hat. Dies hat mit der bemerkenswerten Anomalie des Wassers zu tun. Bei einer Temperatur von +4°C hat die Dichte von Wasser mit 0,999973 kg/dm<sup>3</sup> ihr Maximum. Deshalb sinkt das Wasser mit +4°C und der größten Dichte auf den Grund des Sees. Das leichtere und kältere Wasser liegt darüber. Da das leichtere kalte Wasser ja nicht absinkt, weil es eben leichter ist, findet keine Konvektion (Wärmeübertragung durch die freie oder erzwungene Strömung von Materie) statt. Dies sichert den Fischen in den Seen im Winter das Überleben unter der Eisschicht. Gäbe es diese Anomalie des Wassers nicht, würden die Seen im Winter komplett zu Eiswürfeln gefrieren. Wenn das Eis im Sommer wieder taut, gäbe es dann nur noch tote tiefgefrorene Fische in den Seen. Die Grenze zwischen dem Baikalsee und der Angara, dem einzigen Abfluß aus dem Baikalsee, kann man im Winter sehr gut erkennen, den der Baikalsee gefriert bis zu 2 m zu, die Angara bleibt eisfrei. Das ergibt im Winter eine sichtbare Grenze zwischen dem Baikalsee und der Angara.

Für die Reinheit des Wassers zeichnen Millionen kleiner Krebse die *Epischura* verantwortlich, die alles vertilgen. Wollen die Forscher am See zum Beispiel ein schönes Fischskelett, hängen sie den toten Fisch einfach wieder ins Wasser, und die Krebse nagen ihn sauber ab. Was übrig bleibt ist das Skelett. Der Baikalsee ist an der tiefsten Stelle 1625 m tief, und an seinen Ufern von Bergen umgeben. Die Fläche des Sees beträgt circa 31500km<sup>2</sup>. Aus dieser riesigen Wassermenge, (ca. 20 % der Süßwasserreserven der Erde), und den Bergen um den See ergeben ein ganz eigenes Mikroklima, das viel ausgeglichener ist, als das kontinentale Klima Sibiriens.

Vor dem Baikalsee Institut gibt es ein paar kleine Stände an denen einheimische Souvenirs verkaufen. An einem Stand erstehe ich einen Schlüsselanhänger aus Charoite. Dieser bläuliche violette Stein wurde erst vor 25 Jahren am Fluß Chara in Sibirien gefunden. Dies ist bis heute auch der einzige Fundort.



**Ufer des Baikalsee's bei Listwjanka**

Angekommen in Listwjanka am Baikal machen wir eine Schifffahrt auf dem See. Der Dampfer wird eigentlich nur noch von unzähligen Schichten wieder abbröckelnden Farbe zusammengehalten, aber er fährt noch. Wir kommen auch wieder heil an Land. Im Hafen ist ein Fischmarkt beheimatet. Die frischen Fische werden in mit Holzkohle beheizten Räucherkammern geräuchert und verkauft, oder sie werden mit Salz getrocknet. Ich habe beides probiert, schmeckt wunderbar.



**Fischmarkt am Baikalsee**

Jetzt geht es mit dem Bus wieder zurück nach Irkutsk. Unterwegs machen wir Rast in einem nagelneuen Restaurant, das aussieht, wie aus einem russischen Märchen. Wir scheinen so ziemlich die ersten Gäste zu sein. Die Tische stehen recht eng beisammen. Nachdem alle Gäste Platz genommen haben, kommen die Bedienungen nicht mehr an die hinteren Tische. Wir beheben dies Mißgeschick durch verschieben der Tische selbst. Alles ist schon eingedeckt, mit weißen Stofftischdecken, Servietten

sowie mit Tellern und Besteck. Das dient aber nur zur Dekoration. Die Bediensteten räumen es ab, und bringen uns unser vorbestelltes Essen fertig angerichtet auf dem Teller. Leider gehen Sie nicht tischweise vor, und einige haben dann zwar etwas zu essen auf dem Teller vor sich, aber kein Besteck mehr.

Wir bestellen uns ein Bier, es gibt "russian or bavarian", wir entscheiden uns überrascht für bayrisches Bier. Mann fragt noch "glas or bottle", wir sind durstig und ordern gleich jeder eine ganze Flasche. Überrascht sind wir vom Ergebnis. Es gibt holländisches Bier das Bavaria heißt, und die die eine Flasche bestellt haben, bekommen eine Flasche Bier, aber kein Glas, müssen also aus der Flasche trinken. Die die ein Glas bestellt haben, bekommen eine Flasche und ein Glas. Einige haben sich ein Glas Wein bestellt, die scheinen besser dran zu sein. Das Blatt wendet sich allerdings als es an das Bezahlen der Getränke geht. Das Bier hat normale Preise, ein Glas Wein kostet ca. 20 DM ?!

Von unserer Reiseleiterin erfahre ich, daß das Restaurant und Hotel einer Frau gehört, die in Irkutsk noch 3 andere Restaurants besitzt. Als sich sie Frage, wie man in Rußland an so viel Geld kommt, sagt Sie nur, daß es besser ist, nach so etwas nicht zu fragen.

## **Krasnojarsk**

Nach dem Essen geht es mit dem Bus zurück nach Irkutsk. Wir nehmen eine russische Familie mit, die auch zurück nach Irkutsk will. Die Frau ist Laborärztin, und verdient 150 US \$ im Monat. Zurück in Irkutsk machen wir noch eine Stadtrundfahrt, bevor es mit dem Flugzeug, wieder eine Tupolev von Kras Air zurück nach Krasnojarsk geht.

Zurück auf dem Schiff rüsten wir uns zur Stadtrundfahrt durch Krasnojarsk. Es gibt einige Gebäude die sich im Rohbau befinden und auch noch lange bleiben werden. Baufinanzierung scheint keine russische Stärke zu sein. Auch das auffällige Hochhaus, ein Kongreßzentrum mit Hubschrauberlandeplatz auf dem Dach ist eine Bauruine, die Finanzierung ist gekippt.



## **Krasnojarsk**

56° 00' 27,2" Nord  
92° 52' 53,4" Ost

Die Stadtrundfahrt führt uns noch zu dem historischen Platz an dem Krasnojarsk gegründet wurde. Aus den Lautsprechern eines benachbarten Restaurants erklingt Door on door with Alice auf russisch. Die Tonspur der Videokassette hat es festgehalten. Dann besuchen wir noch eine Kapelle auf einem Hügel über der Stadt. Sie ist auch auf der Vorderseite des 10 Rubel Scheins zu sehen, der der Stadt Krasnojarsk gewidmet ist. Auf der Rückseite ist das Wasserkraftwerk der Stadt zu sehen.



**Kapelle in Krasnojarsk**

Zurück an Bord haben wir die Gelegenheit, den Maschinenraum und die Brücke der MS Anton Tschechov zu berücksichtigen. Das Schiff besitzt drei russische Schiffsdiesel mit je 900 PS. Jeder treibt jeweils eine Schraube an. Der Treibstofftank faßt 1800 t Schiffsdiesel. Für eine Strecke Krasnojarsk - Ust-Port - Krasnojarsk werden 1200 t Diesel benötigt. Zur Stromversorgung dienen 3 Dieselmotoren mit je 430 PS aus Magdeburg. An der Scheibe vom Kontrollraum des Maschinenraums klebt ein Schwarzwaldelch. Die drei Schiffsdiesel können unabhängig voneinander gesteuert werden.



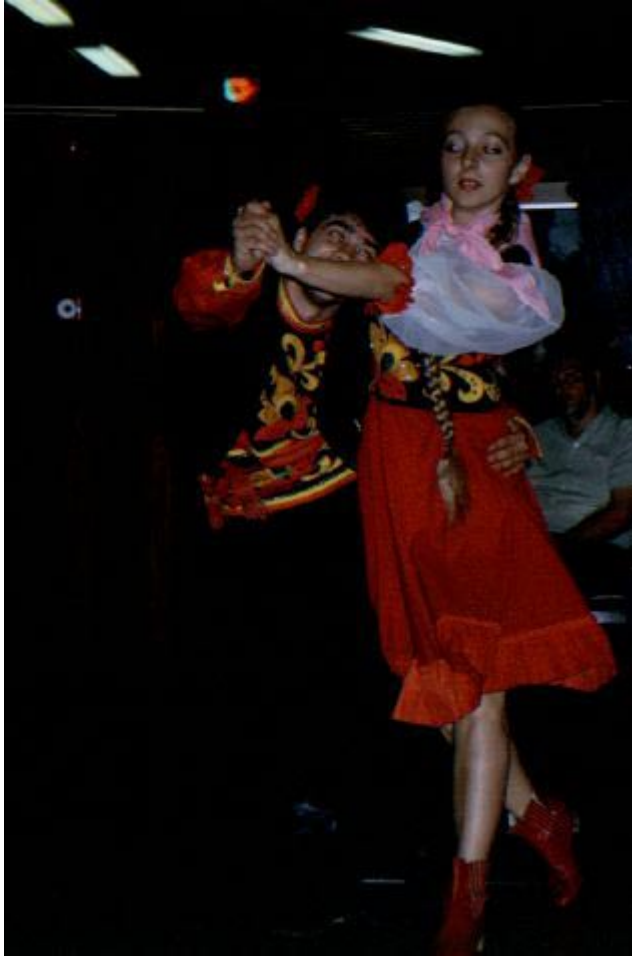
**Maschinenkontrollraum der MS Anton Tschechov**

Die Brücke verfügt über 2 Kompassse, Radar, Echolot, Funk, Feuermeldeanlagen und seit einigen Jahren auch über GPS.



**Die Brücke der MS Anton Tschechov**

Am letzten Abend an Bord gibt es eine Vorstellung einer Krasnojarsker Jugendtanzgruppe. Wir gehen bald ins Bett, denn am nächsten morgen um 3 Uhr beginnt unsere Rückreise.



**Tanzgruppe "Jugend in Sibirien"**

### **Rückreise**

Um 3 Uhr werden wir zum letzten mal an Bord geweckt. Es geht mit Bussen zum Flughafen nach Krasnojarsk. Von dort um 7 Uhr mit Kras Air nach Moskau. In Moskau wieder von Sherementyevo 1 zu Sherementyevo 2, dem internationalen Flughafen Moskaus. Wenn man in die Abflughalle kommt, kann man die Anzeigetafel fast gar nicht sehen, den davor erhebt sich ein großer Imbisstand. Es lohnt sich aber sowieso nicht, denn es funktionieren nur die unteren 4 Reihen. Wir organisieren uns erst einmal ein Bier, verzehren unser Lunch Packet, und beobachten die Anzeigetafel. Die Flüge tauchen darauf erst auf, wenn schon eingecheckt wird.





### Anzeigetafel des Moskauer Flughafens

Der Abflugzeitpunkt unserer Maschine nach Frankfurt am Main rückt immer näher, auf der Anzeigetafel ist nichts zu sehen. Also setzen wir uns Richtung Gepäckkontrolle in Bewegung. Es herrscht ziemliches Chaos, es geht nichts vorwärts. Keine Schlange bewegt sich vorwärts, und schließlich entdecken wir ein paar Russen, die einfach so an der Gepäckkontrolle vorbeilaufen. Wir beschließen es ihnen gleich zu tun, und wir haben eine erste Etappe geschafft.

Die nächste Hürde ist die Gepäckaufgabe und die Bordkarte. Es gibt satte 5 Schalter. Wir teilen unseren Schalter mit einem Flieger nach Antalya. Auch hier geht es nicht vorwärts. Auf einmal steht vorne eine Frau hin und sagt etwas auf russisch. Es kommt Unruhe auf. Einige der russischen Passagiere können zum Glück deutsch, und übersetzten uns, das unser Flieger entweder überbucht ist, oder aber das das Flugzeug ein technisches Problem hat, und man deshalb eine andere Maschine nehmen muß. Wir werden es nie erfahren. Wir sollen mit einer anderen Maschine nach München fliegen, und von dort dann nach Frankfurt. Das Gepäck, so heißt es können wir durchchecken. Das kommt mir spanisch vor, hier in Rußland. Als wir endlich vorne sind, und an die Reihe kommen, sehe ich beruhigt, wie die Bordkarte und der Tag am Koffer auf München lauten.

Mein Koffer hat 4 Rollen, und das Gepäckband geht schräg nach unten. Ich höre, wie mein Koffer nach unten von der Erdanziehungskraft beschleunigt, und dann gleich wieder jäh abgebremst wird.

Mit der Bordkarte in Händen geht es zügig zur Zollkontrolle. 3 Schalter, lauter lange Schlangen. Wir suchen uns eine aus. Nach einer Weile, es geht langsam voran, sprechen uns 2 junge Russen auf englisch an. Sie fragen wo wir herkommen. Aus Deutschland antworten wir wahrheitsgemäß. Dann stehen wir in der falschen Schlange, kommt die Antwort. Die hier ist nur für russische Staatsbürger. Ups ?! So ein Pech, aber es steht ja vorne am Schalter groß angeschrieben. Leider nur auf russisch in kyrillischen Buchstaben. Wir machen unauffällig einen ASL (Arithmetic Shift Left). Bei dem Chaos fällt es nicht weiter auf, und wir verlieren unsere Position nicht. Endlich vorne angekommen gibt es einen kritischen Blick, und einen Stempel

in den Paß. Dann wird die Türe elektronisch entriegelt, und wir kommen in den Abflugbereich.

Unser Flieger geht von Gate 21, Wir eilen hin. Am Gate angekommen, beschließen wir noch mal aufs Klo zu gehen. Also die Empore hoch, denn da ist das Klo ausgeschildert. Oben den halben Kreis wieder zurück, dann ein Pfeil nach unten, also wieder runter von der Empore. Wir stehen vor dem Damenklo ?! Kein Kloschild sonst mehr. Also wieder Richtung Gate 21, denn da war vorher ein Klo, es ist noch da. Mit entleerter Blase wieder zum Gate 21. Dort erfahren wir, unser Flug geht vom Gate 10. Das ist in der Nähe vom Klo, also wieder zurück. Am Gate 10 vorgedrängelt, und das Handgepäck durchleuchten lassen. Als wir beide durch sind, stürme ich Richtung Flugzeugeingang. Auf einmal Rufe vom Gate 9. Ich bin wild entschlossen das Flugzeug zu besteigen, und mich durch nichts mehr abhalten zu lassen. Gerade noch rechtzeitig sagt mir jemand, daß das der Flieger nach Antalya ist, Frankfurt geht ab Gate 9. Die liegen zum Glück direkt zusammen, also zum Gate 9, und dann in den Flieger.

Der Flieger ist eine Iluschin, riesig groß. Ich habe Sitz 34D. Als ich ihn erreicht habe, der nächste Schock. Da sitzt schon jemand ?! Ich bin dem Nervenzusammenbruch nahe. Ich schaue mir die Sache genauer an, denn auch andere Passagiere scheinen Probleme zu haben. Da stellt sich heraus, das die Sitze an den Rückenlehnen beschriftet sind, d.h. das die Nummer die hinten auf dem Sitz steht zählt, und nicht die die man sieht, wenn man auf seinem Platz sitzt. Mein Platz ist also doch noch frei, ich sinke erschöpft nieder.

Jetzt beginnt das warten. Die Kinder vertreiben es sich mit herumspielen an der Notausgangstüre. Es stört hier niemand. Nach circa einer Stunde warten geht es dann los. 4 h später landen wir in München. Ich bin überglücklich als ich auch meinen Koffer erspähe. Wir beschließen, von München nach Stuttgart mit dem Zug zu fahren.



**München Hauptbahnhof**

Hier muß ich eine Lanze für die Deutsch Bahn brechen. Wir kaufen uns ein Zugticket nach Stuttgart. Der Automat ist toll, mit Touchscreen, wirklich einfach und intuitiv zu bedienen. Wir kaufen ein Schönes Wochenende Ticket, 5 Personen für 40 DM. Da wir noch eine Stunde Zeit bis zur Abfahrt haben, und die Fahrt 4 Stunden dauern wird, kaufen wir uns ein paar Dosen Bier, und eine Bild Zeitung. Der Zug fährt pünktlich ab, und kommt auch pünktlich an. Von Stuttgart holen uns Katja, Saskja und Stefan mit dem Auto ab. Wir gehen noch was essen, und freuen uns wieder Zuhause zu sein.



**Zurück Zuhause**

## **Epilog**

Da wären noch die Postkarten, die ich geschrieben habe. Wir haben Sie der Frau vom Bordkiosk gegeben. Sie hatte alle Karten vom Schiff gesammelt und versprochen, die Postkarten mit dem Zielland in russisch Schrift und den Briefmarken zu versehen, und dann mit der Post aufzugeben. Ralf's Karten kamen auch bald zuhause an, aber von meinen Karten war nichts zu sehen. Eigentlich hatte ich sie schon abgeschrieben. Aber dann, am 26. Oktober 2001 sind sie doch noch angekommen. Abgestempelt waren wurden Sie am 17. Oktober 2001. Ich war völlig überrascht und froh, das auch dieses Kapitel noch einen erfolgreichen Abschluß gefunden hat.